

# Wir machen die weltweite Fracht. Hapag-Lloyd.



Unser Liniendienst zu Lande. Als eine der größten Reedereien haben wir etwa 5000 Seeleute- und 7000 „Landleute“! Denn ein Reedereiunternehmen ohne so eine gute, weltweite Organisation auch zu Lande ist wie ein Schiff ohne Ruder: es ist manövrierunfähig.

Deshalb bieten wir Ihnen das größte und dichteste Agenturnetz in Deutschland. Weil wir immer in Ihrer Nähe sein wollen. Deshalb sind Ihre Gesprächspartner Kaufleute, Versandberater und Transportfachleute in einer Person. Weil Ihnen ein Allroundmann mit fundiertem Fachwissen lieber sein muß als ein Nur-Akquisiteur.

Deshalb haben wir das Alles-aus-einer-Hand-System verwirklicht. Weil wir Ihnen in allen Fracht-Phasen helfen wollen: von der Stauberatung über den Transport bis zur Auslieferung in Übersee. Erfahren, flexibel, entscheidungsstark — so ist unser Liniendienst zu Lande.

Pünktlich. Regelmäßig. Weltweit. Frachtlinien-dienste von Hapag-Lloyd.



 Hapag-Lloyd AG

Jahren gestorben sei und ihr einen hölzernen Schrein mit den Knochen des Peking-Menschen hinterlassen habe. Ihr Mann, so teilte sie mit, habe die frühmenschlichen Relikte „unter großen persönlichen Gefahren aus China herausgeschmuggelt, sie gleichsam rechtmäßig gestohlen“.

Janus gelang es, die Frau zu dem Treffen auf dem Empire State Building zu überreden. Doch die Frau brach die Zusammenkunft jäh ab, als sie einen Touristen bemerkte, der — offenbar auf der Suche nach einem belebten Vordergrund — seine Kamera auf sie und Janus richtete.

Immerhin schickte sie auf die Anzeige, die Janus dann in der „New York Times“ veröffentlichte, dem Amateurdetektiv einen Abzug des Knochen-Photos zu.

Daß die Gebeine auf diesem Bild aus Funden bei Peking stammen, scheint nicht ausgeschlossen. Der Anthropologe Shapiro jedenfalls, von dem Janus das Photo begutachten ließ, meinte, die Aufnahme sei leider „nicht sehr deutlich, aber doch vielversprechend“. Die Form des Schädels deute jedenfalls auf den Peking-Menschen hin. „Ich könnte ihn sofort identifizieren“, erklärte Shapiro, „wenn ich die Knochen nur ganz kurz im Original sehen könnte.“

Janus selbst ist mittlerweile schon wieder auf neuer Fährte. „Auf einen guten Tip hin“, den er erhalten habe, so verriet er Anfang letzten Monats, werde er jetzt auch in Taipeh, Manila und Hongkong Suchanzeigen in Zeitungen veröffentlichen. „Für Informationen über den Peking-Menschen“, so der Text, gebe es „hohe Belohnung“.

## SCHRIFTSTELLER

### Hauptsache gesehen

**Zwölf Jahre lang hat der Romanautor Walter Kempowski Bundesbürger nach persönlichen Erfahrungen mit Hitler befragt. Im Hanser-Verlag erscheinen jetzt die gesammelten Antworten.**

Den einen liefen bei seinem Anblick „heilige Schauer über den Rücken“. Andere waren „ergriffen“ von dem „kolossalen Eindruck“, den dieser „aufrechte, hübsche Mensch“ auf sie machte, der Führer mit den „wasserhellen Augen“: Adolf Hitler.

Solche Erinnerungen gaben seit 1961 rund 500 Bundesbürger dem Schriftsteller Walter Kempowski („Tadellöser & Wolff“) zu Protokoll. Auf Partys, bei Maskenbällen und in Reisezügen (Kempowski: „Nur 1. Klasse“), auf Kölns Rheinpromenade und bei Leseabenden in der Provinz hat der Autor Förster und Hausfrauen, Neurologen und Kunstmaler, Maschinenschlosser

und Apotheker scheinbar naiv gefragt: „Haben Sie Hitler gesehen?“

Die Antworten — nur zweimal wurden sie ihm verweigert — hat der aus Rostock stammende, heute als Zwergschullehrer bei Bremen lebende Romancier, ein Meister des ironischen Zitats, mit einer im DDR-Zuchthaus Bautzen erlernten „Knast-Stenographie“ notiert und jeweils kurz darauf, meist „auf dem Klo“, in die „authentische Form“ gebracht.

Fast alle Befragten — Nazis, Mitläufer, Anti-Nazis — hatten, zwischen 1921 und 1945, diesen „geliebten und gehaßten Mann“ (so ein Superintendent) einmal erlebt: als Dämon, als enttäuschenden Kleinbürger, als entrückte gottähnliche Figur, als Todbringer; doch in der Erinnerung isoliert und ohne historisches Umfeld, stets punktuell, privat.

„Fünfzigmal“, so trumpft etwa ein Kaufmann (Jahrgang 1911) auf, habe

„Nett“ fand den Diktator auch eine Hausfrau (Jahrgang 1927), Jungmädels damals. Erinnerungselig skandiert sie dem Frager Kempowski ins Stenogramm: „Lieber Führer, sei so nett, komm doch mal ans Fensterbrett!“ Höhepunkt für sie: „Wenn er auf den Balkon kam. Hauptsache, wir sahen ihn.“

„Oft“ hat auch ein Kunstmaler (Jahrgang 1914) „den Hitler“ gesehen — „im Traum“: Daß „dieser Mann in großer seelischer Not gewesen sein muß“, ist ihm „dadurch“ klargeworden.

Klar werden soll dem Leser dieser „Deutschen Antworten“ (Untertitel), die jetzt in der „Reihe Hanser“ erscheinen\*, die „Tragik des irregeleiteten Idealismus“. So jedenfalls will es Interviewer Kempowski, der die Führer-Frage vor allem stellte, um Hintergrund-Material für seine (1971 und 1972 erschienenen) Romane „Tadellö-



Befragungsobjekt Hitler: „Lieber Führer, sei so nett“

er Hitler gesehen: „Zum ersten Mal 1926, da kam er gerade aus der Festung, da hat er in Rostock im Sportpalast gesprochen. Drei Stunden frei! Faszinierend. Sein ganzes Buch, wie er dazu kam und vom Krieg und das Völkische. Da sagten wir uns doch, Donnerwetter...“

Ein Einkäufer (Jahrgang 1918) erinnert sich an „1933 oder 34, ich hab lange gewartet. In Sechserreihen standen die Menschen“. Freilich wurde er enttäuscht: „Abstoßender Anblick, quittegelbes, verkniffenes Gesicht.“ Ein Maschinenarbeiter hingegen, Jahrgang 1911, der Hitler „gut gekannt“ haben will und mit ihm „auch sehr zufrieden“ war, mag seinem Führer noch heute nichts Schlechtes nachsagen: „Der war immer freundlich, immer sehr nett und aufgeschlossen.“

ser & Wolff“ und „Uns geht's ja noch gold“ zu sammeln.

Doch die Tragödie aus Hysterie und Lethargie — darauf verweist auch Sebastian Haffner in seinem mild-verzeihenden Nachwort — verebbt, kaum reflektiert, zumeist im Anekdotischen; menschlich zwar, doch sicherlich auch ein Hauptindiz für das „unleugbare Fehlen“ (Haffner) einer gesicherten Anti-Hitler-Tradition in der Bundesrepublik.

Zu absurden Pointen führt der totale Mangel an historischem Augenmaß und, selbst heute, bewußtem Durchblick bei den befragten Bürgern:

Ein Jurist (Jahrgang 1893) beispielsweise, dem Hitler „damals ja gehörte,

\* „Haben Sie Hitler gesehen? Deutsche Antworten“. Gesammelt von Walter Kempowski; Nachwort von Sebastian Haffner. Hanser Verlag, München; 124 Seiten; 6,80 Mark.

Das Urlaubsziel 1973:

**MEXICO  
ACAPULCO**

Eine halbe Tagesreise von Frankfurt bietet Acapulco mehr als nur Baden! Für viele noch etwas Besonderes, durch Terramar für jeden erschwinglich, und nicht viel leurer als ein Urlaub in Europa!

Urlaubsreisen jede Woche, Flug mit CONDOR ab DM

**990**

oder zum Beispiel  
Hotel Embassy ab 1263  
Hilton Acapulco ab 1432  
Mexico City ab 1090  
Rundreisen ab 1720

Sofort holen:  
in Ihrem  
Reisebüro

Dieser  
Prospekt  
enthält  
alles über  
Urlaub in  
Mexico



oder  
Postkarte  
an  
Terramar  
6 Frankfurt 1  
Wilhelm-  
Leuschner-  
Straße 83

**Terramar**  
Die Spezialisten

## Schneiden Sie sich Ihr Schwimmbad einfach aus

Denn wenn Sie diesen Gutschein ausschneiden und an uns zurücksenden, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich die wichtigsten Informationen über eines der zur Zeit modernsten und zuverlässigsten Schwimmbadprogramme.

Ein Schwimmbad ist Vertrauenssache, darum halten Sie sich an kompetente Fachleute.

Name:  
Wohnort:  
Straße:

GEFA-Schwimmanlagen,  
3104 Unterlüß, Postfach 41  
Filiale: 8131 Leoni  
Hangweg 9



**europool®**  
**seestern**  
**europas**  
**große marke**  
**die schwimmbecken**  
**mit der...**

**marken**  
**garantie**



europool-seestern. Für die schönere Freizeit. Das gesunde Vergnügen. Mit einer Angebotspalette, die jeden Wunsch erfüllt. Ob Rund-, Oval- oder Rechteckbecken, europool-seestern hat Ihr maßgeschneidertes Schwimmbecken. Zu Preisen, die angenehm überraschen. Und in einer Qualität, die überzeugt. Vergleichen Sie! europool-seestern. Know how im Schwimmbadbau. Mit dem umfassenden Zubehör-Programm. Über 40.000 Schwimmbecken und Filteranlagen in ganz Europa. Und einem guten Service. Mehr als 70 europool-Depots in der BRD. Fordern Sie den interessanten Farbkatalog. Kostenlos. Es lohnt sich.



**Bruno Kern KG**  
**Moderne Schwimmbadtechnik**  
**8752 Mömbris**  
**Tel. 060 29/84 91-3**

Bitte kostenlos den großen farbigen Schwimmbadprospekt mit dem Markengarantie-Brief den Zubehörcatalog   
 Name .....   
 Ort .....  
 Straße ..... Sp

Rechtzeitig entscheiden - und ihre Badesaison beginnt pünktlich

weil ich ihn beraten sollte“, berichtet: „Ich hab ihn gefragt: ‚Wie haben Sie sich das eigentlich vorgestellt, als Sie in München marschiert sind, wie wären Sie nach Berlin gekommen? So können Sie das doch nicht machen... Sie müssen ganz legal an die Macht zu kommen versuchen.‘“ Kommentar des Rechtswahrers: „Und das hat er sich dann ja leider zu Herzen genommen.“

Eine Hausfrau (Jahrgang 1912) erzählt Kempowski eine Episode aus dem deutschen Widerstand: „Mein Onkel wohnte in Pommern, der hatte Herdbuchvieh, und nach dem 30. Januar 1933 hat er alle braunen Hühner erschossen. So was ging damals noch.“

Aus all diesen Fetzen einer oft einseitigen Erinnerung, so hofft gleichwohl Sammler Kempowski, werde eine „Bündelung der Erfahrung“, eine „Intensivierung des Lernprozesses dieser Generation“ resultieren.

Da er bei seinen Interviews nicht nur nach Hitler, sondern auch nach aktuelleren Problemen gefragt hat, will der gern in größeren Dimensionen planende Schriftsteller künftig weitere solcher „Sachbücher“ veröffentlichen — „so sechs bis sieben insgesamt“. Sie sollen als zeitgeschichtliche Materialsammlung seinen derzeit auf zwei Bände gediehenen, auf fünf Bände angelegten autobiographischen Roman-Zyklus begleiten und dereinst, gemeinsam mit den Romanen, eine „vollständige Information über die Mitte dieses Jahrhunderts“ abgeben.

Hat Walter Kempowski (Jahrgang 1929) Hitler gesehen? „Ja, in Rostock am Bahndamm, zusammen mit Mussolini, im Speisewagen.“ Hitler stand da „wie sein eigenes Ölgemälde — absolut ehern. Die Sonne schien, und die Leute waren ganz verkniffen“. Kempowski erinnert sich: „Das hat hingehauen.“

## MEDIZIN

### Heimliche Seuche

**Zu hoher Blutdruck plagt jeden zehnten Bundesbürger, aber die meisten wissen nichts davon. Und viele Hypertoniker werden von Ärzten nachlässig oder falsch behandelt.**

Die Krankheit, in den meisten Fällen unheilbar, beginnt gewöhnlich im vierten Lebensjahrzehnt. Obwohl die Patienten zunächst jahrelang keine ernstesten Beschwerden verspüren, droht ihnen dennoch ein früher Tod: Ohne rechtzeitige Behandlung sterben sie nach zehn oder 15 Jahren Siechtum — an Gefäßschäden und Nierenversagen, am Schlaganfall oder am Herzinfarkt.

Rund zehn Prozent der Erdbevölkerung sind von dem schleichenden Übel befallen — gefährlich erhöhtem Blutdruck, in der ärztlichen Fachsprache

Hypertonie genannt. Etwa 6,3 Millionen Westdeutsche sind Hypertoniker, in den USA wird die Zahl der Hochdruckkranken auf 23 Millionen geschätzt. Die Hypertonie, so konstatierte jüngst die Weltgesundheitsorganisation WHO in Genf, sei in den letzten Jahrzehnten „zu einem weltweiten Problem geworden“.

Doch weder Ärzte noch Patienten haben bislang der Hypertonie jene Bedeutung zugemessen, die ihr nach Ansicht der Genfer Gesundheitsbeamten zukommt. Deshalb hat die WHO jetzt ein Untersuchungsprogramm gestartet, das der umfassenden Erforschung und Bekämpfung des Bluthochdrucks dienen soll: Wissenschaftler aus zehn Ländern werden während der nächsten fünf Jahre insgesamt 750 000 Männer



**Blutdrucktest in der Praxis**  
 „Hochdruckkranke besser aufklären“

und Frauen in das Offensiv-Programm einbeziehen.

Ausgelöst wurde der WHO-Generalangriff durch die jüngsten, alarmierenden Ergebnisse von Reihenuntersuchungen in verschiedenen Ländern. Übereinstimmend waren die Wissenschaftler zu dem Resultat gekommen, daß der Bluthochdruck (so die WHO) „als heimliche Volkskrankheit“ gelten müsse — die Kernpunkte der Untersuchungsberichte:

- ▷ Obwohl der Bluthochdruck leicht zu diagnostizieren ist, wissen durchschnittlich 50 Prozent der Hypertoniker nichts von ihrem Leiden.
- ▷ Patienten, bei denen Bluthochdruck festgestellt wurde, werden oft gar nicht ärztlich behandelt oder vielfach mit falschen, unwirksamen Mitteln versorgt.
- ▷ Viele Hypertoniker brechen die Therapie schon nach kurzer Dauer ab, weil sie, mangelhaft informiert, lästige Nebenwirkungen der Be-